ÖKO Aktuell

Heft 65 | Informationen des Verbandes | September 2020

Mob Grazing – eine alternative Weidestrategie?

Politische Sommerreise der AG ÖL MV

BIOPARK®
Ökologischer Landbau

Mob Grazing – eine alternative Weidestrategie? oder Permakultur auf der Weide

Auf der Suche nach einem für die Trockenheit geeigneten Weidesystem stoßen viele Betriebe aktuell auf die Begriffe: Ganzheitliches Weidemanagement, Regenerative Weidewirtschaft, Holistic Grazing, Rational Grazing oder Mob Grazing. Diese Begriffe beschreiben im Wesentlichen denselben Grundgedanken zu einer speziellen Weideform, die im Folgenden näher beschrieben werden soll.

Nach zwei sehr trockenen Weidejahren mit ausgeprägten Hitzeperioden und über Monate fehlenden Niederschlägen, entsprechend fehlenden Weidezuwächsen und verminderten Erträgen sowie langen Weidephasen, die durch Zufütterung im Stall geprägt waren, kommt das System der Kurzrasenweide an Grenzen. Aus trockeneren Regionen der Erde kennt man das Holistic- oder Mob- Grazing – System, das Ganzheitliches Weidemanagement meint, eine Art Permakultur (nachhaltiges Konzept auf natürliche Ökosysteme und Kreisläufe basierend) auf der Weide.

Unbekanntes – neues Weidesystem

Bislang gibt es europaweit keine wissenschaftlichen Erkenntnisse zu diesem Weidesystem, nur einzelne wenige zwei- bis dreijährige Erfahrungen in Praxisbetrieben. Regenerative Weidewirtschaft, Holistic grazing managment (dt. Ganzheitliches Weidemanagement), Mob-Grazing und Rational Grazing meinen im Wesentlichen dasselbe. Diese Begriffe beschreiben ein und denselben Grundgedanken zu einer Weideform, die die Aspekte Klimaschutz, Bodenfruchtbarkeit und Tiergerechtheit vereinen soll. Diese Form des Weidemanagements ist in Deutschland und Europa weitgehend unbekannt. Den Entwicklern und praktizierenden Betrieben nach soll es sich um eine hoch effiziente und ökologisch vorteilhafte Weidestrategie für Wiederkäuer handeln, die die Böden durch Humusaufbau verbessern und den Pflanzenbestand auch bei Niederschlagsmangel vielfältig und ertragsfähig halten soll. Keine der in Deutschland bisher bekannten und angewendeten Nutzungsformen für Weiden entspricht der Beschreibung dieser Form des Weidemanagements.

Alternative Weidestrategie nach altem Vorbild

Grundlegend versucht diese Weideform vom natürlichen Fressverhalten von Wiederkäuern, die evolutionär Herdentiere sind, Rückschlüsse auf eine moderne Weidehaltung zu ziehen. Rinderherden legten zur Futteraufnahme weite Distanzen zurück und zogen eng vereint dem Futterangebot hinterher. Das ganzheitliche Weidemanagement ist demnach ein Weidesystem, bei dem die Tiere als Herde gemeinsam bei hohem Besatz eine begrenzte Fläche nur kurz beweiden und anschließend eine lange Ruhephase der Weide folgt. Die Rinder „ziehen dem Futterangebot hinterher“, erfordern wechselnde Weideflächen, die nach der Nutzung lange Pausen zur Regeneration erhalten.

Bodenfruchtbarkeit steigern

Der Aspekt der Bodenfruchtbarkeit wird in besonderer Weise berücksichtigt. Zum einen wirken natürlich die Nährstoffausscheidungen der Weidetiere in Form von Kot und Harn wie bei herkömmlichen Weidesystemen. Auf diese Weise werden Kohlenstoff, Stickstoff und andere Haupt- und Mikronährstoffe dem Boden zugefügt und fördern die Bodenfruchtbarkeit. Zum anderen werden die Weidetiere in einen relativ hohen Pflanzenbestand getrieben, um neben der Aufnahme von Weidefutter auch Pflanzenmaterial und Exkremente in den Boden zu treten.

Hohe Besatzdichten anstreben

Die Besatzdichten sind als „Werkzeug im Weidemanagement“ zu begreifen und entsprechend hoch zu wählen. Es handelt sich um ein Portionsweidesystem, das bei nahezu schnittreifem Bestand bestoßen wird. Die Tiere weiden auf relativ engem Raum in kleinen Parzellen. Jede Weideparzelle wird nur einmal bestoßen und vor erneutem Auftrieb wird eine lange Ruhezeit von 20-25 Tagen eingehalten.

Mikroklima schützt

Der erhöhte Aufwuchs bietet ein Mikroklima, in dem weniger Wasser verdunstet und somit länger Photosynthese für das Pflanzenwachstum betrieben werden kann. Der hohe Pflanzenbestand schützt den Boden auch vor Verschlämmung nach Regenfällen. Somit kann mehr Wasser in den Boden sickern und weniger Oberboden wird abgeschwemmt. Es ist deshalb vorteilhaft, nur die energiereicheren, oberen Teile der Pflanzen fressen zu lassen. Die niedergetretenen Pflanzenstängel bilden eine Mulchschicht und schützen den Boden vor Erosion und Austrocknung. Das so zugeführte organische Pflanzenmaterial erhöht die Bodenfruchtbarkeit und somit das Wasserhaltevermögen.

Weidereste als Mulchschicht

Die Beweidung erfolgt beim Weidepflanzenbestand in der Phase des zügigen Wachstums. Die Weidepflanzen werden nicht unter 8-10 cm abgeweidet, d.h., das obere Pflanzendrittel wird gefressen. Zeit für die energieaufwändige Regeneration benötigen die Pflanzen dann nicht. Weidereste werden von den Weidetieren niedergetreten und bilden eine Mulchschicht als ständige Nahrungsquelle für das Bodenleben zur Förderung der Bodenfruchtbarkeit.

Weidereste ausdrücklich erwünscht

Ganz konkret unterscheidet sich das Mob Grazing als ganzheitliches Weidemanagement von herkömmlichen Weidesystemen vor allem im Umgang mit den Weideresten. In allen bekannten Weidesystemen sind Weidereste uner-

wünscht, da Futterverluste hier als Nutzungskosten bewertet werden. Dagegen sind beim holistischen Management Weidereste ausdrücklich erwünscht, da diese systembedingt organisches Material zur Förderung des Bodenlebens und der Bodenfruchtbarkeit zuführen.

Praktische Umsetzung (nach Manuel Winter 2018)

Kanadische Weidebetriebe setzen das Mob Grazing mit dem Prinzip der kurzfristigen intensiven Herden-Weideführung um. Die Besatzdichten und Umtriebe auf neue Flächen werden den Wetterverhältnissen und somit dem Pflanzenwachstum angepasst. Besonders in Trockenzeiten bietet dieses System Vorteile und sichert Weidebetrieben auch in Dürrezeiten genügend Erträge.

Später bestoßen - intensiver beweiden

Zu Weidebeginn, besonders während der Sommermonate, wird ein hoher Aufwuchs angestrebt, der nicht zu tief verbissen werden sollte. Die Weideumtriebe müssen so gestaltet werden, dass alle Pflanzen genügend Zeit für ihr Wurzelwachstum haben. Auf diese Weise gelangen sie an mehr Wasser (Abbildung). Pflanzen in Trockengebieten oder in Dürresituationen benötigen genügend Zeit zum Wachsen und dürfen nicht überweidet werden. Einzeltierleistungen können aufgrund der älteren Pflanzen und der daraus resultierenden niedrigeren Energiegehalte sinken, die Flächeneffizienz jedoch kann deutlich steigen. Die Länge der Aufwuchsdauer ist von der Pflanzenart abhängig. Auf trockenen Standorten werden nicht nur Untergräser wie Wiesenrispe und Weidelgras, sondern auch vermehrt Tiefwurzler und Horstgräser (Rohrschwingel, Rot-Straußgras, Rotschwingel, Wiesenlieschgras, Weidezichorie, Luzerne etc.) benötigt.

Täglich umtreiben

Weideparzellen sollten lang und schmal abgezäumt werden. So wird das Zertreten der Gräser mit hohen Besatzdichten erreicht, da sich die Weidetiere häufiger hin und her bewegen, was die gewünschten Effekte verstärkt. Diese Praxis wird derzeit auf trockenen bis halbtrockenen Standorten, mit meist geringem Humusgehalt, umgesetzt und kann auch in trockenen Regionen Mitteleuropas in Zukunft an Bedeutung zunehmen. Werden die Tiere in kleine Weideparzellen getrieben, wird der Fressdruck erhöht und der höhere Pflanzenbestand wird gleichmäßig und effizient beweidet. Abhängig von der gewünschten Besatzdichte steht pro Umtrieb weniger Futter zur Verfügung. Um den Futterbedarf trotzdem zu decken, sind mehrmalige Umtriebe nötig. So werden alle Pflanzen gleichmäßig verbissen, unabhängig von der Schmackhaftigkeit. Auf diese Weise werden sogar Unkräuter, z.B. Disteln, zurückgedrängt. Um die Futternutzung zu optimieren, werden die beweideten Flächen kurz und breit zumindest quadratisch abgezäunt. Somit teilen sich die Weidetiere gleichmäßiger auf und es wird dann mehr Weidefutter gefressen und weniger niedergetreten.

Einfach zäunen

Um flexibel zu bleiben und die Besatzdichten den Aufwüchsen anpassen zu können, wird ein ausgeklügeltes Weidezaunsystem benötigt. So genannte Weidespinnen können häufiges und zügiges Umtreiben erleichtern, indem sie beim Versetzen über die Weide gleiten bzw. rollen; ein zeitaufwändiges Weidepfahlversetzen entfällt.

Perspektive

Um eine Aussage darüber treffen zu können, ob das Ganzheitliche Weidemanagement, auch als Mob Grazing oder Holistic Grazing bezeichnet, als Weidesystem eine geeignete Alternative für Praxisbetriebe in unseren Breitengraden in trockenen, heißen Sommern darstellt, wie die Auswirkungen auf Bodenfruchtbarkeit und Kohlenstoffbindung im Boden sind, ob sich eine zunehmende biologische Vielfalt (Biodiversität) ergibt und welche Flächen- und Tierleistungen in diesem System zu erzielen sind, müssen zukünftige Untersuchungen erst noch zeigen.

Umsetzung - Wie funktioniert es praktisch?

- Auftrieb bei mind. 15 - 20 cm Wuchshöhe (in nahezu „schnittreifen Bestand „)
- Weidedauer ½ bis 2 Tage pro zugeteilte Fläche (je nach Zuwachsrate)
- Hohe Besatzdichte
- Abfressen des oberen Aufwuchsdrittels
- Weidereste werden z.T. niedergetreten
- Ruhepause der Weideaufwüchse von mind. 20-25 Tagen je nach Weidephase und Zuwachsverhalten
- Keine Bodenbearbeitung, Düngung, Nachsaat

Weidereste sind bei diesem Weidesystem nicht als Verluste zu sehen, sondern werden angestrebt und dienen als organische Nahrungsgrundlage für das Bodenleben.

Angestrebte Effekte/Auswirkungen

- Weidereste fungieren als Nahrung für Bodenleben
- Mehr Blattmasse für höhere Photosyntheseleistung
- Stärkere und intensivere Wurzelbildung, Bodenlockerung
- Bessere Nährstoff- und Wasserhaltekapazität
- Mehr Kohlenstoffeinlagerung im Boden über C-haltige Pflanzenreste (Stängel, Blätter, Wurzeln)
- Bessere Resilienz bei Trockenheit, schnelleres Regenerationsvermögen
- Höherer Bodendeckungsgrad
- Verstärkte Humusbildung

Ernährung der Bodenorganismen

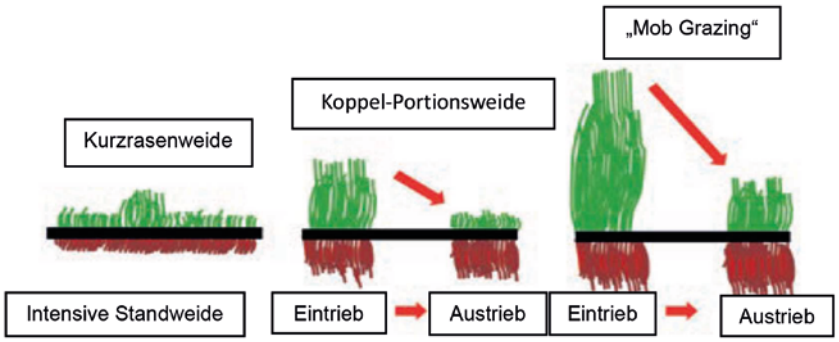
- Permanent bedeckter Boden
- Keine Brache
- Keine Mineraldünger, nur Exkremente der Weidetiere = organische Düngung
- Kein Pestizideinsatz, Verzicht auf Herbizide, Fungizide und Insektizide
- Hohe Biodiversität (Flora und Fauna)

Durch Beweidungspausen von 20-25 Tagen wird die Phase des stärksten Pflanzenwachstums ausgenutzt.

Ganzheitliches Weidemanagement, Regenerative Weidewirtschaft, Holistic Grazing, Mob Grazing und Rational Grazing beschreiben im Wesentlichen dasselbe. Es handelt sich dabei um eine in Deutschland/Europa weitgehend unbekannte, hoch effiziente und ökologisch vorteilhafte, die Böden verbessernde und dem Klimaschutz dienende Weideform für Wiederkäuer. Keine der hier bekannten und angewendeten Weidenutzungsformen entspricht der Beschreibung dieser Form des Weidemanagements.

Christoph Becker 2016

Weidesysteme im Vergleich: Unterschiede in Aufwuchshöhe und Wurzelbildung
(schematisch, Steinwidder 2018)



Anmerkung der Redaktion

Zurzeit wird an der Hochschule für nachhaltige Entwicklung in Eberswalde (HNEE) in einem Projekt das Mob Grazing erforscht. Leiterin ist Frau Prof. Dr. Inga Schleip. Die DBU fördert das Projekt fachlich und finanziell mit 199.000 Euro.

Es soll ermittelt werden, ob das Mob Grazing ein vorteilhaftes Weideverfahren für Naturschutzflächen in Nord-Ost-Deutschland sein könnte. Das Verfahren wird in einem Betrieb im nördlichen Teil des Biosphärenreservates Schorfheide Chorin in Brandenburg getestet.

Wir halten Sie über die Projektergebnisse auf dem Laufenden.

Anne Verhoeven, VBZL Ökobetrieb Haus Riswick

Kontakt:

Anne Verhoeven
Ökoteam Landwirtschaftskammer NRW
Versuche Ökobetrieb
Elsenpaß 5
47533 Kleve

Tel.: 02821 996-125
Fax: 02821 996-126
Mail: anne.verhoeven@lwk.nrw.de

Politische Sommerreise der AG ÖL MV

Wildpflanzen-Strauß aus dem Roggenfeld

Am 30. Juli fand die **politische Sommerreise der Arbeitsgemeinschaft der ökologischen Anbauverbände MV** in Wokuhl bei Neustrelitz zum Thema „Leistungen des Ökolandbaus für die Artenvielfalt“ statt. Wir waren zu Gast bei der Agrar und Handels GmbH Wokuhl, die auch beim Biopark-Projekt „Landwirtschaft für Artenvielfalt“ beteiligt ist.

Eingeladen waren die politischen Fraktionen im Landtag MV sowie von Bündnis 90/DIE GRÜNEN und der FDP, Behördenmitarbeitende, Vertreterinnen und Vertreter vom WWF und vom Bauernverband MV sowie Naturschützerinnen und Naturschützer. Leider musste auch in diesem Jahr der Landwirtschafts- und Umweltminister Dr. Till Backhaus kurzfristig absagen. Vertreten wurde er von Dr. Kai-Uwe Kachel, Referent für Ökolandbau im Ministerium.

Frau Dr. Micklich begrüßte die Teilnehmerinnen und Teilnehmer und forderte im Namen der AG ÖL MV von der Landesregierung den Ökolandbau weiter auszubauen und zu unterstützen, die Leistungen der extensiven, ökologischen Weidehaltung zu honorieren, die weiterhin uneingeschränkte Möglichkeit der Teilhabe von Ökobetrieben an sämtlichen AUKM-Maßnahmen (z.B. späte Grünlandnutzung, Blühflächen, vielfältige Fruchtfolgen usw.), die deutliche Reduktion der Verwendung von Pflanzenschutzmitteln in der Landwirtschaft und das sofortige Verbot von Glyphosat, die bevorzugte Verpachtung der landeseigenen Flächen an Öko-Landwirte, eine relevante und am potentiellen Schaden orientierte Besteuerung umweltbelastender Betriebsmittel wie chemischer Pestizide, Düngemittel und Antibiotika, die Festsetzung eines Mehrwertsteuersatzes von 0 Prozent für nachhaltige, regionale Ökoprodukte und schlussendlich die Verwendung von regionalen Ökoprodukten in der Außer-Haus-Verpflegung zu honorieren.

Anschließend stellte Kerstin Dörband die Agrar und Handels GmbH Wokuhl vor. Insgesamt bewirtschaftet der Betrieb 838 ha LN; aufgeteilt in Ackerland, Grünland und Wald. Auf ihrem Betrieb wechseln sich Sand und sandiger Lehm ab. Die durchschnittliche Ackerzahl liegt zwischen 10 und 50. Bei einer Fläche hat der Betrieb große Phosphor-Probleme; dort liegt der Wert nur in Gehaltsklasse A. Der Betrieb hält 210 Mutterkühe plus Kälber und Reproduktion. Die Tiere sind in zwei Mutterkuh-Herden und eine Färsenherde aufgeteilt.

Dr. Kachel betonte in seinem Grußwort die Wichtigkeit von öffentlichen Geldern für öffentliche Leistungen und dass die Öffentlichkeitsarbeit in der Landwirtschaft und insbesondere

im ökologischen Landbau immer mehr an Bedeutung gewinne. Die Öffentlichkeit müsse erfahren, was viele Betriebe schon Gutes für die Biodiversität leisten. Weiterhin konstatierte er, dass ein Wachstum des ökologischen Landbaus nur marktangepasst erfolgen könne.

In drei kurzen Vorträgen wurden die Leistungen des ökologischen Landbaus für die Artenvielfalt betont. Frau Dr. Stein-Bachinger vom ZALF e.V. stellte in ihrem Vortrag die Ergebnisse einer Metastudie vor und erläuterte, dass es Stellschrauben, wie z.B. das Projekt „Landwirtschaft für Artenvielfalt“, gebe, die die Biodiversitätsleistungen des ökologischen Landbaus noch verbessern können. Frank Gottwald (ebenfalls ZALF e.V. und Ökoring e.V.) verglich in seinem Vortrag die Ackerwildkrautflora auf konventionellen und ökologischen Ackerflächen. So haben laut seiner Untersuchung 97 % der konventionellen Ackerflächen die Wertstufe 0, was einem geringen bis sehr geringem Naturwert entspricht, wohingegen 56 % der ökologischen Flächen der Wertstufe I und II zuzuordnen sind, was einem sehr hohen bis äußerst hohem Naturwert entspricht. Auf dem Betrieb von Familie Dörband sind auf den Flächen sehr viele Rote-Liste-Arten zu finden.
Abschließend schilderte Arne Bilau vom Ökoring e.V. seine Erfahrungen aus der begleitenden Naturschutzberatung im Rahmen des Projektes „Landwirtschaft für Artenvielfalt“. Es gibt auch im ökologischen Landbau noch Maßnahmen, die die Artenvielfalt erheblich steigern könnten, wie z.B. das Anlegen von Säumen und die Mosaiknutzung im Grünland.

Nach dieser theoretischen Einstimmung besichtigten wir zwei Flächen der Agrar und Handels GmbH Wokuhl, auf denen Maßnahmen aus dem Projekt „Landwirtschaft für Artenvielfalt“ umgesetzt werden. Alleine in einem Roggenschlag fanden wir viele z.T. seltene Wildpflanzen. Auf der zweiten Fläche wuchsen viele Disteln, die zwar den Landwirten nicht besonders erfreuen, dafür umso mehr die Schmetterlinge.

Den Abschluss fand die Veranstaltung mit einer Podiumsdiskussion mit Kerstin Dörband, Dr. Karin Stein-Bachinger, Dr. Kai-Uwe Kachel, Arne Bilau, Frank Gottwald und Rolf Sommer (WWF). Aus Sicht des WWF kann Umweltschutz nur gemeinsam mit der Landwirtschaft umgesetzt werden. Dr. Kachel schloss an, wie wichtig die Zusammenarbeit mit den

Frank Gottwald
ZALF e.V. und Ökoring e.V.

Verbänden (Ökoanbauverbänden, Bauernverband und Naturschutzverbänden) im Land sei. Er merkte jedoch kritisch an, dass oftmals das Ordnungsrecht und das Förderrecht konträre Vorgaben böten. So könne es seiner Meinung nach nicht sein, dass in anderen Ländern Produkte eingesetzt werden, die in Deutschland verboten sind. Das Lieferkettengesetz biete laut Herrn Sommer eine Möglichkeit, bestimmte Standards auch für Produkte festzulegen, die Deutschland importiert. Herr Gottwald ergänzte, dass oftmals Kontrollmechanismen viele kleinteilige Naturschutzmaßnahmen behinderten und viele Betriebe abschrecke. Frau Dörband wünschte sich aus landwirtschaftlicher Perspektive langfristige Rahmenbedingungen, wie z.B. zwölf statt sechs Jahre Pacht wie bislang üblich in Mecklenburg-Vorpommern und langfristige politische Gesetzesvorgaben. Weiterhin gibt es auf Pachtflächen des Landes die Vorgaben, dass 0,4 GV/ha LN gehalten werden müssen. Diese Vorgabe ist für den Betrieb schwierig umzusetzen, da in den letzten Jahren zu wenig Futter wuchs. Eine Vorgabe von 0,3 GV/ha LN wäre laut Frau Dörband für ihren Betrieb besser umzusetzen.

Die Sommerreise lieferte der Politik den Beweis dafür, dass, wenn der Ökolandbau gefördert und ausgeweitet wird, dem Rückgang der Artenvielfalt merklich entgegengewirkt werden kann.

Wir bedanken uns bei Familie Dörband, dass wir ihre Flächen begutachten konnten und so herzlich empfangen wurden! Eine Zusammenfassung der Veranstaltung finden Sie bei youtube, LandWild, Artenvielfalt in Wokuhl.

Dr. Delia Micklich, Simone Witzel

Blaue Lupinen gegen Ebergeruch

Phosphordünger wird im großen Stil eingesetzt – doch die Fütterung von Jungebern ist anspruchsvoller als die Fütterung von Kastraten oder Sauen. Jungeber sollten vor der Geschlechtsreife zur Schlachtung kommen, bevor der typische Ebergeruch einsetzt.

Ebergeruch ist vor allem durch das Hormon Androstenon und durch das im Dickdarm der Eber gebildete Skatol – ein Abbauprodukt der Aminosäure Tryptophan – bedingt. Beide Stoffe werden ins Fettgewebe eingelagert und verursachen beim Erwärmen des Fleisches einen urin- oder fäkalartigen Geruch und Geschmack.

Doch die Konzentration von Skatol kann laut dem deutschen Bundesinformationszentrum Landwirtschaft durch Fütterungsmaßnahmen reduziert werden. Wichtig dabei ist in erster Linie die Energieversorgung der Mikroorganismen im Dickdarm sowie die Stabilisierung der Darmgesundheit. Hierbei geht es darum, solche Futterkomponenten auszuwählen, bei denen die Kohlenhydrate den Dünndarm unverdaut passieren und erst im Dickdarm verdaut werden. Dort ernähren sie Bakterien, die in der Lage sind, Skatol weiter abzubauen.

Als Futtermittel eignen sich vor allem inulinhaltige Pflanzen wie Chicorée oder Topinambur. Auch die Verfütterung von roher Kartoffelstärke, von Rübenschnitzeln oder Blauen Lupinen kann zur Verminderung des Ebergeruchs beitragen.

Quelle: http://preview.schweizerbauer.ch/tiere/schweine/blaue-lupinen-gegen-ebergeruch-57900.html (Zugriffsdatum: 12.06.2020)

Die Forschung in MV baut auf betriebliche Praxiserfahrungen zum Ökolandbau

Kontakt:

Andrea Ziesemer
Landesforschungsanstalt für Landwirtschaft und Fischerei MV
Sachgebiet Agrarökonomie
Telefon: 03843 789 252
E-Mail: a.ziesemer@lfa.mvnet.de

Carolina Wegner
Landesforschungsanstalt für Landwirtschaft und Fischerei MV
Sachgebiet Acker- und Pflanzenbau
Telefon: 03843 789 231
E-Mail: c.wegener@lfa.mvnet.de

Um unterschiedliche Anbauverfahren im ökologischen Pflanzenbau auf Basis der Deckungsbeitragsrechnung vergleichen zu können und daraus Planungsdaten für den ökologischen Landbau in MV zu entwickeln, möchte die Landesforschungsanstalt für Landwirtschaft und Fischerei MV zukünftig ein Betriebsnetz mit ökologisch wirtschaftenden Betrieben aufbauen. Es werden Schlagkarteidaten der wichtigsten Feldfrüchte erhoben. Die Datenerhebung wird, je nach der Form der Datenhaltung auf den Betrieben, mit möglichst wenig Zeitaufwand erfolgen. Die Erhebung der Daten beschränkt sich auf den Zeitraum nach der Ernte, im Herbst/Winter.

Die teilnehmenden Betriebe erhalten so die Möglichkeit, eine schlagbezogene Auswertung zu bekommen und haben damit ein Instrument, die eigenen Anbauverfahren mit anderen Betrieben zu vergleichen. Einmal im Jahr findet ein Meinungsaustausch mit allen teilnehmenden Betrieben statt, der tiefere Diskussionen und Vergleiche ermöglicht.

Je mehr Betriebe an dieser Auswertung teilnehmen, desto besser können wir für Sie Empfehlungen zur regionalen Verfahrensgestaltung ableiten. Daher bitten wir Sie, uns zu unterstützen!
Sind Sie interessiert bzw. ergeben sich Fragen, dann wenden Sie sich bitte an Andrea Ziesemer und Carolina Wegner!

LFA MV

Naturschutzberatung Brandenburg

Staatssekretärin Silvia Bender überreicht Gregor Kablitz das Hofschild für die Muri GmbH

Brandenburgs Agrarstaatssekretärin Silvia Bender ehrte am 18. Juni 2020 auf dem Landgut Hennickendorf in Dobbrikow fünf landwirtschaftliche Betriebe, die sich durch ihr Engagement für den Arten- und Umweltschutz auszeichnen. Die Betriebe wurden offiziell zu Demonstrationsbetrieben im Modellprojekt "Naturschutzberatung Brandenburg" ernannt. Die Agrarstaatssekretärin bedankte sich zudem bei der FÖL für ihre Netzwerkarbeit zum Aufbau einer Naturschutzberatung in Brandenburg. Einer der fünf teilnehmenden Betriebe ist die Muri GmbH von Biopark-Vorstandsmitglied Jürgen Piesker. Persönlich konnte Herr Piesker leider nicht an der Veranstaltung teilnehmen. Er wurde vom Berater Gregor Kablitz vom ZALF e.V. aus Müncheberg vertreten. Der Betrieb Muri GmbH liegt im Herzen des Biosphärenreservats Spreewald. Von 1.220 ha landwirtschaftlicher Nutzfläche werden 986 ha Grünland von 550 Mutterkühen und ihrer Nachzucht beweidet. Auf den von hohen Grundwasserständen geprägten Grünlandflächen vermehren sich durch späte Nutzung seltene Pflanzenarten. Der Betrieb betreibt darüber hinaus moorschonende Stauhaltung. Der Verzicht von mechanischer Grünlandpflege (ab 01. April) schützt Bodenbrüter wie den Kiebitz. Die geringe Bodengüte zeigt sich in lichten Roggen- und Lupinenbeständen und begünstigt Ackerwildkräuter. Überjährig ungemähte Altgrasstreifen, eine mehrjährige Blühfläche und Lesesteinhaufen bieten Lebensraum für Insekten, Hasen und Vögel.

Weitere Informationen finden Sie unter www.naturschutzberatung-brandenburg.de.

FÖL, Redaktion

Biopark e.V. unterwegs in Schleswig-Holstein

Unser Vorstandsvorsitzender Jens Rasim hatte in der letzten Ausgabe der Öko Aktuell bereits berichtet, dass Biopark e.V. sehr stark in Mecklenburg-Vorpommern und Brandenburg vertreten ist, wir jedoch auch stärker in anderen Bundesländern sichtbar werden wollen. Daher war Simone Witzel, Mitarbeiterin für Presse- und Öffentlichkeitsarbeit, Anfang August zu Besuch bei vier Betrieben in Schleswig-Holstein.

Familie Jensen in ihrer Blühwiese

Herr Clausen mit seinen Tieren

Mitglieder

Den Anfang machte der Betrieb von Rilana und Tim Jensen in Bargenstedt im Landkreis Dithmarschen. Tim Jensen übernahm vor einem Jahr den Betrieb seiner Eltern und stellte ihn auf ökologischen Landbau im Nebenerwerb um. Die Eltern von Herrn Jensen hielten zwischen 30 und 40 Milchkühe. Da sich der Milchpreis in den letzten Jahren immer weiter verschlechterte, beschlossen Rilana und Tim Jensen die Milchkühe abzuschaffen und weibliche Fresser zu halten. Der Abschied von den Milchkühen fiel allen nicht leicht. Für ihren Betrieb hat das Ehepaar Jensen einige Pläne: Die Fleischrinderherde, die aus Uckermärkern und Fleckvieh besteht, soll auf 100 Tiere aufgestockt und eine Direktvermarktung etabliert werden. Dafür wird ein alter Stall in einen Reiferaum umgebaut. Rilana Jensen ist gelernte Fleischereifachverkäuferin und kann somit ihre Qualifikationen bei der geplanten Direktvermarktung mit einbringen. Eine Mutterkuhherde mit eigenem Nachwuchs ist jedoch erst einmal nicht geplant. Inzwischen betreibt sie eine Kindertagespflege und hat die Weiterqualifizierung für „Schule auf dem Bauernhof“. Wegen Corona ist es erst einmal nicht möglich, Schulklassen auf den Hof einzuladen. Ein weiteres Projekt ist eine Blühwiese, die sie und ihr Mann am Ortsausgang von Bargenstedt auf einem ehemaligen Maisacker angelegt haben. Rilana Jensen betreibt viel Öffentlichkeitsarbeit, z.B. bei Facebook, Instagram (Hof Jensen) und auch in der regionalen Tageszeitung, um die Blühwiese vorzustellen. Außerdem weisen mehrere Schilder am Straßen- und Feldrand daraufhin. Da die Blühwiese wirtschaftlich sein soll, wird sie über Patenschaften finanziert. Das Modell läuft sehr gut; so kann man sich ab 25 € beteiligen. In ihrem Umkreis sind sie die einzigen, die so etwas anbieten. Im kommenden Jahr soll vielleicht sogar ein Gottesdienst mit einem Pfarrerehepaar aus Meldorf bei der Blühwiese stattfinden.

Am nächsten Tag ging es auf die Nordseeinsel Pellworm, auf der drei Biopark-Betriebe wirtschaften. Insgesamt gibt es auf der Insel acht Ökobetriebe, die gut ein Drittel der gesamten landwirtschaftlichen Betriebe ausmachen.
Den Anfang machte Hans-Hermann Clausen, ein waschechter Insulaner. 1991 übernahm er den Betrieb, der schon seit mehreren Generationen in der Familie ist. Zunächst hielt er im Haupterwerb Milchkühe, aber da sich die Milch wie bei Jensens leider nicht mehr rentierte, stellte er auf Färsenmast im Nebenerwerb um. Insgesamt bewirtschaftet er 65 ha. Er hält um die 80 Tiere, die er als Absetzer von der Biopark Markt GmbH kauft – Rote Angus, Uckermärker, je nachdem, was geliefert werden kann. Für ihn besteht der Vorteil von ökologischem Landbau darin, auch in Krisenzeiten eine Preisstabilität zu haben. Färsen und Ochsen gehen gerade im Ökobereich sehr gut. Wie es einmal mit seinem Betrieb weitergehen soll, weiß er leider noch nicht, da er (noch) keine Nachfolgerin bzw. keinen Nachfolger hat.

Weiter ging es auf den Betrieb von Jörg Backsen. Er hat den Betrieb 1993 übernommen als Milchvieh-/ Ackerbaubetrieb und ihn auf ökologischen Landbau umgestellt. Zehn Jahre hat Jörg noch gemolken und ist dann mehr in die Rindermast eingestiegen. Seit 2000 vermarktet er seine Rinder über die Biopark Markt GmbH und seit 2005 ist er Mitglied bei Biopark e.V. Die hohe natürliche Fruchtbarkeit des Grünlands wird über die Weidemast genutzt. Er hält ungefähr 220 Kühe und rund 100 Schafe. Als weiteres Standbein bietet er Urlaub auf dem Bauernhof an, was ungefähr ein Viertel des Betriebsumsatzes ausmacht.

Zu guter Letzt ging es auf den Betrieb von Ernst-August Thams, dessen Sohn Jan Gonne als Betriebsnachfolger seit diesem Jahr im Betrieb mit eingestiegen ist. Der Betrieb ist seit vier Generationen im Familienbesitz und bewirtschaftet 35 ha Eigenland und 55 ha Pachtland. Angebaut werden Gerste, Hafer, Ackerbohnen, Triticale und Roggen. In diesem Jahr ist der Betrieb Thams in die Saatgutvermehrung eingestiegen. Außerdem mästen sie Welsh Black und Rote Fleckvieh-Kreuzungen. Seit April letzten Jahres betreiben Thams einen Insel-Hofladen, auf dem eigene Erzeugnisse, aber auch regionale und Bioprodukte angeboten werden. Auf der Insel ist der Laden der einzige Bioladen und wird sowohl von den Einheimischen als auch den Touristen sehr gut angenommen. Die Produkte können auch online über die Website bestellt werden. Einmal pro Tag wird geliefert. Im Laden sind drei Angestellte beschäftigt – zwei Minijobber und eine Festangestellte.

Alle drei Betriebe berichteten von den immensen Schäden, die Wildgänse anrichten. Daher beteiligen sich alle drei Betriebe an Vertragsnaturschutzprogrammen. Der Betrieb der Familie Thams baut ausschließlich Sommergetreide an, da die Gänse Wintergetreide auffressen und Sommergetreide bessere Chancen hat. Jan Gonne Thams zeigte mir einen Schlag, auf dem die Gänse trotzdem alles komplett aufgefressen hatten. Und aufgrund der Gänse überlegt Jörg Barcksen, seinen Rinderbestand um 30 Tiere auf ungefähr 190 zu reduzieren. Weiterhin wird auf der Insel der Vorschlag des Baus eines Schlachthofes kontrovers diskutiert und wie auf fast allen Inseln steigen auch auf Pellworm die Immobilienpreise an.

Ich bedanke mich sehr herzlich für die Gastfreundschaft und die Offenheit der Betriebsleiterinnen und -leiter!

Simone Witzel

Herr Backsen bei der Tierkontrolle

Inselhofladen Thams

ÖKO Aktuell
Dies & Das

Biete / Suche

Verkaufe:

- **Bio-Mais (MV)**
  - 38 ha Bio-Silomais (1 Fläche, ca. 1.100t)
  - ab Halm oder auch als silierte Ware
  - Abrechnung über TS-Basis

Kontakt: Johann Moritz Petersen, Agro Dienste Glasin, www.landboden-glasin.de, Tel. 0176 - 674 067 12

Verkaufe:

- **Heu-Rundballen (MV)**
  - 100 Öko Heu-Rundballen mit Netzfolie
  - 130 cm Durchmesser, 1. Schnitt, August 2020
  - JKK frei

Kontakt: Markus Kampf, 18184 Broderstorf
Tel: 0176 - 102 405 97

+++ Preise +++ Preise +++ Preise +++

Biopark Markt GmbH informiert / aktuelle Preismaske

Abweichungen sind möglich

Bio Ochsen Basisgewicht 280 - 400 kg WSG

HKL	FKL	€ / kg WSG	
E, U	2, 5	4,50	FKL 1 -0,20 €
R	2, 5	4,45	FKL 3 +0,05 €
O	2, 5	3,95	FKL 4 +0,15 €
P	1-5	aktuelle	
< 250 kg SG: Verarbeitung		Schlachthofnotierung	

Bio Färsen Basisgewicht ab 270 kg WSG

HKL	FKL	€ / kg	
E, U	2, 5	4,40	FKL 1 -0,20 €
R	2, 5	4,35	FKL 3 +0,05 €
O	2, 5	3,95	FKL 4 +0,15 €
P	1-5	aktuelle	
< 250 kg SG: Verarbeitung		Schlachthofnotierung	

Bio Jungbullen (max. 24 Monate)
Basisgewicht 300-400 kg WSG

HKL	FKL	€ / kg	
U	1-3	4,20	FKL 1
R	1-3	4,20	-0,20 €
O	1-3	3,90	
P	1-3	aktuelle	
< 260 kg SG: Verarbeitung		Schlachthofnotierung	
Bullen zwischen 24-29 Mon.		-0,20 € / kg WSG	

Bio Kälber am Schlachttag unter 8 Monate
Basisgewicht 100-180 kg WSG

HKL	FKL	€ / kg WSG	
EURO	1-4	5,00 ♀	5,00 ♂
Nicht-Bioparkbetriebe -0,25 € / kg			
P	1-4	2,00	
< 90 kg SG: Verarbeitung			

Bio Altbullen ab 30 Monate

R	3,30 € / kg WSG	

Bio Kühe

Basisgewicht ab 350 kg	FKL	€ / kg WSG
U	1-4	3,50
R, O	1-4	3,40
300-350 kg	1-4	3,30
260-300 kg	1-4	3,20
240-260 kg	1-4	2,90
220 kg	1-4	2,40
200 kg	1-4	2,20
180 kg	1-4	2,00

HKL P: max. 2,90 €; Teilschäden, VB, BU, Finnen werden nach aktueller Schlachthofnotierung bezahlt.

Bio Schweine
Basisgewicht 85-100 kg WSG

ø 54%	MFA	3,55 € / kg WSG *
HKL	P	2,20 € / kg WSG
Sauen		2,10 € / kg WSG

*Preisabweichungen bei Einsatz betriebseigenen Futters sind möglich

Lämmer

Schlachtgewicht		€ / kg WSG
15-25 kg		5,80
12-15 kg		3,80
25-28 kg		3,80
< 12 kg		2,00
> 28 kg		2,00
HKL	P	2,00

Ansprechpartner für den Einkauf:

Herr Horn	0175 - 221 00 22
Herr Hielscher	0171 - 562 23 90
Herr Schmitz	0171 - 230 18 06
Telefon:	**03 99 4 - 20 95 0**

Diese Preise gelten nur für Biopark-Mitgliedsbetriebe. Für andere Verbandsware oder EU-Bio-Ware werden jeweils 0,10 €/kg abgezogen. Die Kälberpreise gelten nur für Biopark-Mitgliedsbetriebe, für andere Verbandsware oder EU-Bio-Ware werden jeweils 0,25 €/kg abgezogen. Aktuelle Preisänderungen finden Sie im Internet unter biopark.de im internen Mitgliederbereich.

ÖKO Aktuell
Termine

- **01. Oktober 2020**
  Thementag „Weide- und Herdenmanagement“ (Demonstrationsbetrieb für Naturschutz in der Landwirtschaft)
  Treffpunkt: Flächen des Betriebes Döberitzer Heide – Galloways: Zur Döberitzer Heide 10, 14641 Wustermark (OT Elstal), Brandenburg
- **07. Oktober 2020**
  1. Landesweite Warenbörse „Regional + Bio aus MV“, Neues Kreuzfahrtterminal in Warnemünde
- **6. bis 8. November**
  15. Öko-Junglandwirte-Tagung: Stadt - Land - Zukunft
  Jugendherberge Fulda
- **9. und 10. November**
  Stauhaltung im Niedermoorgrünland
  Hotel Spreeblick, Gubener Straße 53, 15907 Lübben
- **11. November**
  5. Bio-Fachforum Gemüse und Kartoffeln
  Visselhövede

Impressum

Biopark e. V.	Informationen des Verbandes / Heft 65 / September 2020
Herausgeber:	Biopark e. V. • Rövertannen 13 • 18273 Güstrow
	Telefon: 03 84 3 - 24 50 30 • Fax: 03 84 3 - 24 50 32 • info@biopark.de • www.biopark.de
Geschäftsführung:	Dr. Delia Micklich, Dr. Christof Kühnlein
Redaktion:	Dr. Delia Micklich, Simone Witzel
Gestaltung:	Prisma Werbung GmbH & Messebau • www.prismawerbung.de
Fotos:	Biopark e.V.
Preis:	Für Mitglieder des Verbandes kostenlos.